



Abend:

Zeitung.

151.

Montag, am 25. Juni 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heil.)

Hans Christian Andersen.

(Fortsetzung.)

Indessen verschlechterte die ökonomische Lage der Mutter sich mehr und mehr, und da der Sohn der Nachbarin in einer Fabrik Geld verdiente, so ward beschlossen, auch den guten Hans Christian dahin zu senden. Die alte Großmutter führte ihn zum Fabrikherrn und weinte recht bittere Thränen, daß das Loos ihres Enkels schon so früh der Armuth Sorgen und Kummer seyn sollte. In der Fabrik arbeiteten meistens deutsche Gesellen, denen die Kinder oft dänische Lieder vorsingen mußten. Auch Andersen wurde dazu aufgefordert, was er bereitwillig that, denn er wußte, daß er mit seinem Gesange Glück machte. Die Nachbarn horchten immer, wenn er im Garten Lieder sang, und einmal hatte ja eine ganze Gesellschaft, die im Garten des vornehmen Nachbarn versammelt war, seine reine Stimme bewundert, und ihm Beifall zugeklatscht! Ein ähnlicher Beifall ward ihm auf der Fabrik zu Theil. Dadurch ermutigt, sagte Andersen einmal: „Ich kann auch Komödie spielen!“ und recitirte darauf ganze Scenen aus Holbergs Lustspielen. Die andern Knaben mußten indessen seine Arbeiten verrichten, aber nur in den ersten Tagen seiner Anstellung ging es ihm so gut. „Gewiß ist er eine kleine Jungfer!“ sagte, als er eines Tages wieder singen mußte, einer der deutschen Arbeiter, und nun umringten ihn die plumpen Gesellen, und behandelten ihn so ungart, daß der verschämte Knabe darüber erschrocken zu der Mutter floh, und sie weinend bat, ihn nicht mehr in die Fabrik zu senden. Seine Bitte

ward auch erfüllt, denn, sagte die Mutter, sie habe ihn nicht des Verdienstes wegen dorthin gesandt, sondern allein, damit er wohl aufgehoben seyn möchte, wenn sie auf Arbeit gehe.

Der Knabe sollte zum Theater! hatten mehrere Nachbarn ihr gesagt, da sie aber kein anderes Theater kannte, als umreisende Schauspieler, schüttelte sie bedenklich den Kopf, und beschloß, ihren Sohn lieber bei einem Schneider in die Lehre treten zu lassen. — Andersen hatte nun schon das zwölfte Jahr erreicht, war sich zu Hause noch immer ganz überlassen, und verschlang alle die Bücher, deren er habhaft werden konnte. Seine liebste Lectüre bestand jedoch in einer alten, profaischen Uebersetzung des Shakspeare. Mit dazu aus Pappe gemachten Figuren spielte er den ganzen König Lear und den Kaufmann von Venedig. — In's Schauspiel kam er nur sehr selten, da er aber gut bei dem Zettelträger angeschrieben stand, bekam er von diesem alle Komödienzettel, und setzte sich dann Abends vor den Ofen, studirte die Namen der handelnden Personen, und unterlegte so allen aufgeführten Stücken einen unächten Text.

Andersens Lesebegierde und hübsche Stimme hatten indessen die Aufmerksamkeit mehrerer vornehmer Familien der Stadt auf sich gezogen, von welchen ihn die eine rufen ließ. Des Knaben kindliches Wesen, sein starkes Gedächtniß und seine schöne Stimme verliehen ihm in der That etwas ganz Eigenthümliches, man sprach davon, und bald ward er in mehrere Häuser beschieden. Doch